

# *Godesheimer Chronik*

**Eine Fotosammlung von den Anfängen bis zur Gegenwart**



# Von alten Pfaden ...

Hundert Jahre sind eine lange Zeit. Wenn wir in den ersten Seiten dieser Godesheimer Chronik blättern, werden uns die bescheidenen Anfänge bewußt, die getragen waren von dem ernstesten Bemühen, evangelische Kinder aus der rheinischen Diaspora dem katholischen Einfluß zu entziehen. Pfarrer Axenfeld wollte durch das Angebot Waisenhaus Godesheim verhindern, daß evangelische Waisen katholisch erzogen wurden oder in einem Kloster Aufnahme fanden.

Solche Bemühungen muten uns heute weltfremd und antiquiert an und sind nur auf dem historischen Hintergrund von Kulturkampf und Konfessionsstreit zu verstehen, die damals von den Zeitgenossen mit voller Härte gegeneinander ausgetragen wurden. Das Waisenhaus erfüllte einen sozialen Dienst, suchte nach Kräften zu helfen – obwohl ausgebildete Erzieher fehlten – und praktizierte einfach christliche Nächstenliebe. Durch das Einüben der christlichen Pflichten und die Pflege der häuslichen Arbeitstugenden wurden die Kinder auf

Beruf und Leben vorbereitet. Dabei stellte man hohe moralische Ansprüche an Mitarbeiter und „Zöglinge“ und schwankte zwischen gnadenloser Strenge und sentimentaler Zuwendung.

Nach dem Ersten Weltkrieg waren christliche Grundorientierung und nationale Gesinnung mit den tradierten Werten: Pflichttreue, Vaterlandsliebe, Ehre, Treue mit den Vorstellungen der Reformpädagogik in Einklang zu bringen. Diese Auseinandersetzungen, Meilensteine der Pädagogik, wurden in Heimen aufgenommen und erprobt. Aus der veränderten pädagogischen Sicht wurden Neubauten erforderlich, um den beengten Wohnverhältnissen eine liebenswerte Kinderheimat entgegenzusetzen. In der NS-Zeit mußten Morgenandacht und militärische Zucht, Konfirmation und Uniform unter einen Hut gebracht, pädagogisch genutzt werden. Christlich geprägtes Alltagsritual – Morgenchoral, Tischgebet und Abendsegen – in häuslicher Gemeinschaft bildete den Orientierungsrahmen. „Die beste

# 1888...

Mitgift, die wir unseren Kindern mitgeben können, ist eine gute Schulbildung,“ schreibt Hausvater Horn. In dieser Tradition wird die Erziehungsarbeit unter Hausvater Meyer fortgesetzt. Mit der Hinwendung zum sozialpädagogischen Ansatz in der Heimerziehung wird das gemeinschaftsbetonte Konzept verlassen, einer Individualbetreuung mit gezielter psychologischer Hilfestellung Vorrang eingeräumt. In familienähnlichen Kleingruppen können Kinder und Jugendliche Alltagssituationen einüben, Belastungsgrenzen erfahren und mit den betreuenden Fachkräften gemeinsam nach Lösungswegen suchen. Konsequente Ausrichtung an den Nöten der betroffenen Menschen bei Akzeptanz der Hilfesuchenden führte zu einer stetigen Ausweitung an erzieherischen Angeboten. Vielfältige Formen sozialer und pädagogischer Dienstleistungen bilden heute ein tragfähiges und zugleich höchst wandlungsfähiges Netz für hilfesuchende Menschen. Es entspricht den

gestiegenen Anforderungen der heutigen Zeit, daß sich das Godesheim zu einem modernen, sozialen Dienstleistungsunternehmen für die öffentlichen Träger der Jugendhilfe entwickelt hat. Wie Pfarrer Axenfeld damals, so stellen wir uns heute offensiv diesen Anforderungen im neuen Jahrtausend:

#### **Zum Wohle der uns anvertrauten jungen Menschen und deren Familien.**

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Herrn Hufnagel – einem ehemaligen Lehrer im Godesheim und Kollegen von Herrn Topfstedt. Die vorliegende Chronik hätte ohne seine unermüdliche Ausdauer und seine Liebe zum historischen Detail in dieser Form nicht realisiert werden können.

Klaus Graf  
Leiter der Einrichtung

*Von alten Pfaden ...*

## ... und neuen Wegen.

Es war eine mutige Pioniertat verbunden mit einem hohen – heute würden wir sagen: unternehmerischen – Risiko, als Julius Axenfeld 1888 oberhalb von Schweinheim das Evangelische Diasporahaus „Godesheim“ gründete. Und es war ein Akt christlicher Nächstenliebe, für die bedrängten, unversorgten Waisen der rheinischen Diaspora eine neue Heimat aufzubauen. „Übrigens soll sich diese Anstalt, wie unsere übrigen auch, durch eigene Wirtschaft ernähren“, forderte Pfarrer Axenfeld bereits am 23. Januar 1884 und entkräftete damit die Vorbehalte seiner Gegner: „Godesberg sei für ein Waisenhaus zu teuer.“ Für die noch fehlenden Barmittel sollte das Kuratorium sorgen: Spenden beschaffen, Vermächtnisse verwalten. Und dann sah sich der Gustav-Adolf-Verein in der Pflicht, einzelne Waisenkinder aus der Diaspora gezielt zu unterstützen. Als aber nach dem ersten Weltkrieg die

Kinderzahl aus unbemittelten Kreisen zunahm, die Werkstätten aus ökonomischen Gründen aufgegeben werden mußten und die Spendenwilligkeit von der wirtschaftlichen Situation in Deutschland (Inflation/Weltwirtschaftskrise) abhängig wurde, geriet dieses Finanzierungsmodell ins Wanken. Gleichzeitig stieg die Zahl der Anmeldungen, und es fehlten Kinderplätze. Die Umsetzung der reformpädagogischen Vorhaben forderte ein breiteres Raumangebot. Es mußte gebaut werden, obwohl die Kassen – wie immer – leer waren. Wenn in der Nazi-Zeit hart am Rande des wirtschaftlichen Ruins gewirtschaftet werden mußte und kurz vor der finanziellen Pleite trotziger erklärt wurde: „Wir verkaufen nicht!“, so verlangt das unseren Respekt.

### **Verantwortung gegenüber der Vergangenheit**

Was der Gründer und Pionier Pfarrer Julius Axenfeld, was die späteren Heimleiter mit ihrem Einsatz und ihrem sozialen Engagement geleistet haben, können wir rückblickend nur bewundern. Wir sind uns der Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und dem Erbe bewußt. Und gerade in diesem Bewußtsein verstehen wir unsere Arbeit als eine große Aufgabe für die Zukunft.

Die Gründung der Gemeinnützigen Godesberger Gesellschaft für Diakonie als modernes Dienstleistungsunternehmen im sozialen Bereich ist vergleichbar mit der damaligen Gründung des Diasporahauses. Sicher würde uns auch Julius Axenfeld auf dem Weg, den wir beschreiten, mit seinem Segenswunsch begleiten, ging er doch auf die vor ihm liegende Aufgabe zu, packte sie an und löste die Probleme mit den Mitteln seiner Zeit.

### **Verpflichtung für die Zukunft**

Wir fühlen uns verpflichtet – genauso wie die Gründungsväter des Godesheims – auf die neuen anfallenden Aufgaben der Gegenwart aktiv zu reagieren, den in Bedrängnis geratenen Kindern und Jugendlichen entgegen zu gehen und die Weichen für eine positive Entwicklung unserer Einrichtung zu stellen. Innovative, flexible Konzepte, die sich an den Anforderungen der Hilfesuchenden orientieren und eine breitere Angebotspalette fordern, werden auch in Zukunft die Entwicklung des Ev. Jugendhilfezentrums Godesheim bestimmen.

Achim Konitz  
Geschäftsführer

*... und neuen Wegen...* **...2000**